

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach befehlendem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Rühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rühle in Groß-Okrilla.

Nr. 7.

Sonntag, den 17. Januar 1904.

3. Jahrgang.

Vertilches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 16. Januar 1904.

Am Donnerstag abend nach 9 Uhr entstand in der Holzlehre des Herrn Ernst Menzel in Moritzdorf ein Schadenfeuer, welches einen Vorratsschuppen einäscherte. Nur durch sofortige Hilfe herbeigekommener Personen sowie der freiwilligen Feuerwehr, wurde ein weiteres Umsichgreifen des Feuers verhindert. Die Entstehungsurache ist unbekannt, da Selbstuntersuchung ausgeschlossen erscheint. Der Brandtotalverlust hat einen Schaden von ungefähr 400 Mark.

Das für Sonnabend den 16. Januar angekündigte Scharfschießen der Jellartillerie-Regimenter Nr. 12 und 48 zwischen Langebrück und Lomitz findet nicht statt.

Die zweite Kammer des sächsischen Landtags überwiegt auf Antrag des Direktoriums in ihrer 30. öffentlichen Sitzung den Beschlusses zur Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Gewerbebetriebes im Umherziehen vom 1. Juli 1878 der Gesetzgebungsdeputation in Verbindung mit der Finanzdeputation A. Weiter erfolgte die Schlussberatung über die Kapitel 5 (Hofapotheke), 35 (Hauptkassendirektor), 46 (Beurkundung des Personennamens und der Eheverhältnisse), 52 (Landesmedizinalkollegium), 54 (Ambulatorische Kliniken), 58a (Grenzregulierungen), 105 (Reichstagswahlen) und 108 (Vertretung Sachsens im Bundesrat) des ordentlichen Etats 1904/05. Nach kurzer Debatte erhob die Kammer die befürwortenden Deputationsanträge zum Beschlusse. Weiter beantragte die Finanzdeputation A die Bewilligung von insgesamt 5.955.000 Mark für notwendige Zuschüsse. Die Kammer trat nach längerer Debatte dem Deputationsantrage bei.

Nach den bisher getroffenen Dispositionen wird die Gräfin Montignoso im Frühjahr Bentner auf der Insel Wight verlassen und einen Teil des nächsten Sommers wieder in der Villa Toskana bei Lindau im Bodensee verbringen.

Dresden. Der Schriftsteller Georg von Ompeda, welcher kürzlich ein unblutig verlaufenes Pseudoepilepsie ausfuhr, hat seinen Dresdner Hausstand aufgegeben und zieht sich mit seinen beiden Kindern nach der Besitzung Jünichen, einer herrlich gelegenen Villa, genannt Klammerschloßchen im Buhertal im südlichen Titel zurück.

Etwas ganz Eigenartiges und, wenn man will, etwas ganz Neues werden für Dresden die humoristischen Unterhaltungen sein, welche die Dresdner Kunstgenossenschaft für ihr Weihnachtsfest am 22. Januar im südlichen Ausstellungspalast plant. Im Gegensatz zu sonstigen Festen, bei denen alle einzelnen Veranstaltungen und Vorträge programmatisch festgelegt sind und vorher angekündigt werden, soll diesmal die Improvisation Trumpf sein. Mitten im Publikum, sei es im großen Saale oder auf den Treppen, sei es im Katschler oder auf den Gallerien, überall werden sich humoristische Szenen abspielen, die immer gerade nur für den kleinen Kreis, der in dem Raum versammelt ist, bestimmt sind. Nicht ängstlich programmatisch soll das Fest sein, nein, flott, frisch, eigenartig, wie es ein Weihnachtsfest verlangt. Eintritt für die Person 6 Mark bei schriftlicher Anmeldung an die Kunstgenossenschaft, Schöffergasse 4, 2. Etage.

Dresden. Der Fischhändler Georg Säger fand vorgestern auf dem Zentralbahnhofe hier einen Beutel mit etwa 400 Mark Inhalt in Gold. Er gab seinen Fund unverweilt in der Güterklasse ab, von wo ihn der Verlustträger, Besitzer eines hiesigen größeren Buttergeschäftes bereits wieder abgeholt hat, allerdings ohne dem Finder etwas von dem glücklicherweise erhaltenen Gute zukommen zu lassen.

Rönigsdorf. Den Gutsbesitzer Förster aus Jietisch fanden Passanten an der Straße

zwischen hier und Schmorkau bemühtlos neben seinem Fahrrad liegen. Verbeigerweise ärztliche Hilfe konstatierte eine schwere Verletzung an der rechten Seite des Kopfes, von einem Sturz vom Fahrrad herrührend. Der Verletzte wurde verbunden und mit Gips nach seiner Behausung transportiert.

Pulsnitz. Zu berauben versucht hat am Montag der 17 Jahre alte Fabrikbandweber Thiene hier den Bandweber Preischer in Oberlichtenau. Preischer und Thiene arbeiten zusammen in einer Pulsnitzer Fabrik. Obwohl Thiene in Pulsnitz wohnt, schloß er sich am Montag abend doch dem Preischer an, um mit ihm unter einem Vorwande nach Oberlichtenau zu gehen. Auf freier Straße hob dann Thiene unbemerkt einen Stein auf und versetzte seinem Opfer mehrere wuchtige Schläge auf den Kopf, sodaß Preischer zusammengebrochen ist. Als Thiene bemerkte, daß sich der Ueberfallene wieder aufrichtete, ergriff er aber die Flucht. Er ist bereits ergriffen und in das Amtsgericht eingeliefert worden.

Pirna. Eine aufsehenerregende Ehebruchaffäre macht hier von sich reden und zwar umso mehr, als dabei mehrere hiesige Offiziere stark beteiligt sind. Die in Frage kommende Frau ist die Gattin eines Oberleutnants und Tochter eines hochangesehenen Pirnaer Arztes. Der betrogene Gatte hat Verschiebung gefordert, und es fanden bereits mehrere Duelle statt, die mit Verwundungen der Beteiligten endeten, sodaß sie ins Garnisonlazarett gebracht werden mußten. Wie verlautet, stehen in dieser Angelegenheit einige weitere Zweikämpfe bevor. Schauplatz der ersten Duelle war der Gruppenarzt. Außer dem Oberleutnant, dessen Namen zu nennen die wohl angebrachte Rücksichtnahme verbietet, sind neben der betreffenden Frau nur junge Leutnants in die Angelegenheit verwickelt. Der ganze Vorgang wird in militärischen Kreisen angefaßt, der in der letzten Zeit erfolgten hochsensiblen Publikationen über militärische Zustände außerordentlich schwer empfunden und umso mehr, als er gerade in Pirna sich abspielt hat, an welches Beyerleins Roman „Jena oder Sedan“ sehr stark erinnert.

Moritzburg. Nächsten Sonntag, den 17. Januar, nachmittags halb 2 Uhr, wird im benachbarten Cunnertswalde, wie mehrfach erwähnt, die erste sächsische Heilstätte für Alkoholtränke, welche bereits am 1. November 1903 eröffnet wurde, feierlich eingeweiht werden. Im Anschluß hieran wird im Saale des Bismarckrestaurants zu Moritzburg halb 5 Uhr eine öffentliche Versammlung abgehalten werden, in welcher über die Bekämpfung der Trunksucht Bericht erstattet werden soll. Unter anderem wird Herr Dr. Giese aus Dresden über die gesetzlichen Maßnahmen zur Einschränkung des Alkoholmißbrauchs referieren, während Herr Pastor Schmidt aus Bonndau über die Traktationsarbeit des „Blauen Kreuzes“ sprechen wird.

Wilsdruff. In dem abends 6 Uhr 38 Minuten hier eintreffenden Personenzug aus Rössen ist gestern zwischen Vickenhain-Limbach und hier ein Steuerbeamter plötzlich verstorben. Ein Herzschlag dürfte seinem Leben ein so schnelles Ende bereitet haben.

Großenhain. Sehr leicht hätte gestern nachmittags über eine am Waldhain wohnende Familie ein großes Unglück hereinbrechen können. Ueber dem Ofen zum Trocknen aufbereitete Torfkohle war ins Glühn gekommen und wurden die allein in der Wohnung zurückgebliebenen beiden 3 und 5 Jahre alten Kinder durch den entstandenen Rauch in die Gefahr des Erstikens gebracht. Glücklicherweise war im gegenüberliegenden Grundstücke das ängstliche Gebahren der Kinder am Fenster beobachtet worden, sodaß ein auf die Gefahr aufmerksam gemachter patrouillierender Schutzmann durch Einsteigen in die Wohnung noch rechtzeitig Hilfe bringen konnte.

— Vergangene Nacht mußte ein auf der

Elsterwerdaer Straße wohnhafter Hausbesitzer, der geisteskrank war und plötzlich in Tobsuch verfiel, auf ärztliche Anordnung Aufnahme im Stadtkrankenhaus finden.

Gröba. Der hiesige Gemeinderat hat die Erbauung einer eigenen Gasanstalt beschlossen, unter der Voraussetzung, daß sich genügende Abnehmer finden.

Strehla. Am Montag gegen Abend erlitt das 2-3jährige Kind der Steinmehle Heinrich Selbsthaarschen Eheleute hier durch in Brand geratene Kleidungsstücke am ganzen Körper schwere Brandwunden. Auf nur kurze Zeit hatte die Mutter die Wohnung verlassen und fand bei der Rückkehr das Kind, einer Feuerfäule gleich, brennend vor. Die Wunden waren derartig schwere, daß die Ueberführung des Kindes in das Kießer Krankenhaus noch am selben Abend erfolgte, wo es aber am Dienstag vormittag von seinem Leiden durch den Tod erlöst wurde. Auf welche Weise der Brand entstanden, kann nicht bestimmt angegeben werden.

Wauzen. Aus der Landesstrafanstalt Jwitzkau trafen gestern nachmittags 2 Uhr 75 Gefangene hier ein und wurden unter den üblichen Sicherheitsmaßnahmen nach der hiesigen Gefangenenanstalt überführt. In den nächsten Tagen treffen auch Verlegungen aus der Landesanstalt Hoheneck bei Stollberg in Sachsen hier ein.

Wauzen. Im Domsitz-Vorwerk am Holzmarkt kam in vorweicher Nacht Feuer aus. Nachts 2 Uhr waren bereits zwei große gefüllte Scheunen niedergebrannt. Das Bleib konnte gerettet werden. Die Entstehungsurache ist zur Zeit noch unbekannt. Zur Löschung des Brandes wurde das 103. Regiment alarmiert. Ganz Wauzen wurde bei dem häßlichen Wetter mit einem Funkenregen übersät. Es war ein schaurig-schönes Schauspiel in der finstern Nacht!

St. Schöna. In Herrnatretschen köstete man gestern vormittag in diesem Jahre das erste Floß nach Deutschland ein. Dieser Floßholtransport ist für eine Holzfirma in Pirna bestimmt. Das Holz entstammt dem Rosen-dorfer Reviere.

Leipzig. Ein Motorwagen der elektrischen Straßenbahn erhielt plötzlich Kurzschluss und dabei entlud sich von Verdeck des Hinterrad eine starke Flamme auf die Fahrgäste. Hierbei wurde die 23jährige Ehefrau eines Sergeanten am rechten Arme und linken Beine derart gelähmt, daß sie schwererkrank darniederliegt.

Der Verdacht gegen den Ermordung des Trödlers Sohn in der Seeburgstraße beschuldigten Schuhmacher Reinhold Günther hat sich so verhärtet, daß die Voruntersuchung gegen ihn eröffnet ist. Günther befindet sich in Haft. Er hatte mit dem Ermordeten freundschaftlich verkehrt und wußte in dem Gohnschen Laden vollen Bescheid.

Gestern vormittag fand hier selbst im „Pantheon“ eine vom Vorstand des Gewerkschaftsartikels einberufene Versammlung von Arbeitlosen statt. Sie war von zirka 2000 Personen besucht.

Eibenstock. In Karlsfeld erkrankte am 3. und 11. d. M. der Glasmachermeister Deep beide Male sehr heftig und unter Zeichen der Vergiftung. Nur mit Mühe gelang es, ihn am Leben zu erhalten. Wegen dringenden Verdachts, ihn Gift in das Frühstück gemischt zu haben, wurde der Glasmacher D. verhaftet. In seinen Taschen wurden Reste von Arsenik gefunden, ohne daß er ihr Vorhandensein genügend erklären konnte.

Glauchau. Ein seltenes Jagdglück hatte ein Schmiedemeister aus Schlunzig am Ufer der Mulde, indem er aus einer Schar wilder Enten eine weiße Ente herauschoß.

Grimitzschau. Die Zahl der Arbeitswilligen ist auf 2330 gestiegen und sie wächst, wenn auch langsam, so doch fortgesetzt an, da fast jeder Zug fremde Arbeitskräfte bringt und

immer mehr Streikende, namentlich Familienväter, es vorziehen, sich ihre Existenz dadurch zu sichern, daß sie auf ihren früheren Platz zurückkehren, ehe er von einem Ersatzmann weggenommen ist. Es ist vorauszufragen, daß, je größer die Zahl der „Streikbrecher“ wird, desto mehr den Mut finden werden, trotz der scharfen Kontrolle der Streikleitung, überzulassen. Das Gros der Streikenden bilden allerdings die jungen, unverheirateten Leute beiderlei Geschlechts, und diese werden nicht eher den Kampf verloren geben, als bis die Parole von der Streikleitung daran mahnt, daß ein weiteres Aushorren zwecklos ist. Gerüchte, daß auch in den altenburgischen Städtchen Schmölln und Böhmig wegen des Verbots der Weihnachtsversammlungen Austritte aus der Kirche erfolgt seien, bewahrheiten sich nicht. Doch auch für manchen der Fabrikanten der Streik zum Verhängnis wird, beweist der „umständelhalber“ erfolgende Verkauf eines Fabrikgrundstücks zu sehr billigem Preise, dem andere folgen dürften. Die Fabrikanten sehen sich gezwungen, zum Teil auswärtig arbeiten zu lassen, u. a. in Schweden, wohin große Schiffsloadungen zum Spinnen fertiger Wolle gehen.

Vimbach. Das Technikum geht bekanntlich von Otern dieses Jahres ab in Privatbesitz mit städtischem Zuschuß über. In der diesjährigen ersten öffentlichen Sitzung des Statutenordnungs-Komitees teilte nun Bürgermeister Dr. Goldenberg mit, daß dem jetzigen Technikumdirektor Siebold am 29. Dezember vorigen Jahres die sofortige Entlassung zugesagt worden sei. Bei einer Revision der Technikumklasse sei ein Defizit von 1600 Mk. festgestellt worden, welche der Expedient Kocher unterschlagen habe. Da jedoch Direktor Siebold seinerzeit schriftlich erklärt habe, alle Kassen-eingänge und -Ausgänge selbst zu verwalten, er dies aber nicht getan habe, sei ein Grund zur sofortigen Entlassung und Ersatzpflicht Siebolds vorhanden. Siebold habe zwar erwidert, daß er von seinem Posten nicht zurücktreten, vielmehr sich bis 31. März im Technikum als Direktor zur Verfügung stellen werde, der Rat, der die Entlassung Siebolds einstimmig beschlossen, habe aber dem Ingenieur Hauptmann vom 2. Januar bis 31. März die interimistische Leitung des Technikums übertragen.

Zwickau. Nach einem aus Hamburg eingelaufenen Telegramme ist dort ein Arbeiter namens Ludwig aus Niederplanitz verhaftet worden, als er im Begriffe stand, nach Holland abzuwandern. Er gestand, dem aus Niederplanitz geflüchteten Sparkassenkassierer Mag Goldig bei der Flucht behilflich gewesen zu sein und dafür 4500 Mark empfangen zu haben. Eine größere Summe fand sich bei ihm noch vor. Wohin Goldig selbst sich gewendet hat, ist noch unbekannt. Die Summe der Unterschlagungen des ungetreuen Gemeindefassierers ist auf 37500 Mark festgestellt worden. Davon werden 2500 Mark durch Goldigs Kautions gebet.

Blauen i. B. Kürzlich ist im „Fuchsloch“ im sogenannten schwarzen Holze das Gerippe eines Mannes gefunden worden. Ein Stück Stiel an einem Baume wies darauf hin, daß er sich erhängt hat. Man stellte fest, daß es der 49 Jahre alte Müller Feustel aus Unterlosa war. Feustel wurde seit dem 1. Oktober 1890, also seit über 13 Jahren vermißt.

Niederreuth i. B. Hier stellte sich dem Gutsbesitzer Michael Künzel ein Mann als Beamter der Aicher Sparkasse vor; er sel geschickt, die Einlagebücher einzufordern, weil sie umgeschrieben werden müßten. Der leichtgläubige Bauer handigte dem „Herrn Beamten“ das auf 900 Kronen lautende Sparkassenbuch aus, erhielt es natürlich aber weder „umgeschrieben“, noch überhaupt wieder. Der Betrag war abgehoben und von dem Betrüger, einem Maler, im Verein mit seinem Bruder durchgebracht worden. Beide wurden verhaftet.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Konflikt.

Am Dienstag nachmittag hatte der Kaiser von Japan mit allen Mitgliedern des Kabinetts, fünf alten Staatsmännern, zwei Admiralen und dem General Kobama eine lange Besprechung. Es heißt, in dieser Beratung sei die zuvor entworfenen Antwort Japans an Russland gebilligt worden. Diese Antwort wird als der letzte Schritt in den Verhandlungen betrachtet. Das Interesse des Volkes an dem Ausgang ist, wie Reuters Bureau aus Tokio meldet, bis zur Fieberhöhe gestiegen.

Der japanische Gesandte in Washington erklärte am Dienstag dem Staatssekretär des Außenamtes, der Krieg sei wahrheitsgemäß. Mit dem Auftrag, drei für Ostasien bestimmte französische Unterseeboote zu übernehmen, welche die französische Marine der russischen Leihweise zur Verfügung stelle, soll sich ein russischer Seeoffizier in Paris befinden. Das Blatt fügt hinzu, die Marineringung Russlands sei so wenig vorgeschritten, daß es im Jahre 1904 keinen Krieg mit Japan geben werde.

Rahlose Agenten Japans sind in New York tätig, um Pferde anzukaufen. Angeblich sind acht große Transportdampfer gechartert, um die Pferde transportieren von San Francisco aus über den Stillen Ozean zu befördern. Sämtliche großen amerikanischen Zeitungen haben bereits ihre Kriegskorrespondenten gemeldet, von denen sich schon verschiedene nach Ostasien eingeschifft haben.

Rußland hat bei sämtlichen Milchfabriken der Schweiz alle Vorräte an konzentrierter Milch aufgekauft und weitere große Bestellungen gemacht.

Deutschland.

Der Großherzog und die Großherzogin von Baden haben sich zur Feier des Geburtstages des Kaisers am Berliner Hofe angelagt. (Diese Meldung ist insofern bedeutend, als in letzter Zeit öfter von tiefgehenden Verhandlungen zwischen Karlsruhe und Berlin die Rede war.)

Über den Gesandtenübertrag über die Entschädigung unerschuldbig Verhafteter wird der Bundesrat voraussichtlich erst in der nächsten Woche Beschluß fassen. Der Entwurf soll Entschädigungen auch für die der Militär- und Marine-Gerichtsbarkeit unterstellten Personen vorsehen, deren Verhaftung zu Unrecht erfolgt ist.

Die wasserwirtschaftliche Vorlage für den preuß. Landtag wird nach der N. B. G. vier Teile enthalten. Erster und Hauptteil: Regulierung der Oder, Havel und Spree. Zweiter Teil: Großwasserweg Berlin-Stettin. Dritter Teil: Eine anderweitige kleine Stromregulierung. Vierter Teil: Der Mittel- und Niederlauf der Oder.

Die Zahl der Ärzte, welche ihre Verträge am 1. Januar gekündigt haben oder in den nächsten Monaten kündigt oder ablaufen lassen, beträgt nach neuester Schätzung des Leipziger Verbandes der Ärzte über 3000. Die Zahl der Ärzte, welche sich mit Klassenpraxis im Deutschen Reich beschäftigen, wird auf 14-15 000 geschätzt, es ist deshalb leicht möglich, daß die Zahl der Verträge kündigenden Ärzte noch eine weitere Steigerung erfahren wird.

Eine Übersicht über die Verhältnisse der von Reich unterhaltenen Bauingenieurwissenschaften u. s. w. ist Dienstagabend im Reichstage erschienen. Die Mitgliederzahl beträgt unter 100 bei 1 Genossenschaft, von 101 bis 500 bei 22 Genossenschaften, von 501 bis 1000 bei 4 Genossenschaften, über 1000 bei 1 Genossenschaft. Von den seit 1900 begründeten Genossenschaften haben 7 mehr als 500 Mitglieder. Unter 100 Wohnungen sind erstellt worden bei 22 Darlehnsaufnehmern, zwischen 100 und 499 bei 9 Darlehnsaufnehmern, zwischen 500 und 999 bei 9 Darlehnsaufnehmern, über 1000 bei 1 Darlehnsaufnehmer. Die Anzahl der Wohnungen, die im Durchschnitt auf ein Haus entfallen, schwankt zwischen 1 und 13. Sie ist, von wenigen Zunahmen abgesehen, in den

größeren Orten naturgemäß höher als in den kleineren. Im ganzen sind mit Reichsmitteln fertiggestellt worden 323, in Bau begriffen 218, in Vorbereitung befindlich 161 Häuser, 1208 Wohnungen erstellt, 1703 Wohnungen noch zu erstellen.

Die sächsische Regierung hat beabsichtigt, über die Lage in Grimnitzau eine Denkschrift zu veröffentlichen. Nachdem aber Geh. Rat Köpfer Bericht über seine mündlichen Vermittlungsversuche abgefaßt hat, will die Regierung sowohl auf die Veröffentlichung der Denkschrift wie auf jeden weiteren Versuch der Vermittlung verzichten.

Die badische Abgeordnetenkammer nahm am Dienstag einen Antrag auf Gewährung von Diktanden und freie Eisenbahnfahrt an die Abgeordneten einstimmig an, nachdem der Minister des Innern die Zustimmung der Regierung zu demselben erklärt hatte.

In Deutsch-Südwestafrika haben die Hereros durch Unterbrechung der Bahnlinie Swakopmund-Windhoek und durch einen Angriff auf Station Walbau die Feindseligkeiten eröffnet.

Frankreich.

Zum Präsidenten der Deputiertenkammer wurde am Dienstag Briffon mit 257 Stimmen gewählt. 219 Stimmen fielen auf Bertrand. Zu Vizepräsidenten wurden gewählt Giennet mit 405, Lacroix mit 265, Gerbasié mit 255 und Guillaum mit 254 Stimmen. Nauré blieb mit 119 Stimmen in der Minorität.

Wegen den pensionierten Divisionsgeneral Cornulier, der sich in einem Schreiben an den Kriegsminister darüber beschwert hatte, daß er entgegen dem bisherigen Brauch nicht zum Korpskommandanten ernannt worden sei, wurde am Montag vor einem Disziplinargericht verhandelt. Der General war nicht erschienen. Der Gerichtshof entschied mit 3 gegen 2 Stimmen, daß die Pensionierung des Generals in schlichten Abschied umzuwandeln sei.

Italien.

In vatikanischen Kreisen verlautet, so meldet Wolffs Bureau, der Papst werde, um das Verbot abzuheben, anordnen, daß jeder Kardinal bei seiner Ernennung schwören solle, er werde niemals in einem Konklave im Namen seiner Regierung von dem Verbot Gebrauch machen. Auch die gegenwärtigen Mitglieder des Kardinalkollegiums würden einen solchen Eid leisten.

Rußland.

Der Minister des Innern v. Plehwe beabsichtigt um einen längeren Urlaub einzufordern, der sich mindestens auf ein Jahr erstrecken soll, um im Ausland seine Gesundheit zu kräftigen.

Balkanstaaten.

Die vor hundert Jahren durch Karageorg begonnene Befreiung Serbiens soll laut Ullas im Belgrader Anzeiger, durch ein Hundertjahrfeier gefeiert werden.

Amerika.

Von Vertretern aller Parteien des Landes wurde am Dienstag in Washington eine Versammlung abgehalten zugunsten eines Schiedsgerichtsvertrages mit England und der Förderung des Schiedsgerichtswesens in der ganzen Welt.

In Uruguay kommt es fortwährend zu neuen Gefechten im Innern des Landes. Doch bemühen sich angesehenen Kaufleute um die Erhaltung des Friedens. Bei einem Besuche, den sie dem Präsidenten der Republik abwarteten, rief ihnen dieser, daß zu ihrem Zwecke mit den ausländischen Parteiführern in Verbindung zu stehen.

Ufrika.

Aber den schon erwähnten Sieg der Engländer im Somaliland wird amlich noch gemeldet: General Egerton griff mit 2200 englischen und 1000 eingeborenen Truppen 5000 Dervische bei Djibbali an, welche aufeinander die Hauptmacht des Mullahs bildeten. Der Feind ging zum Angriff vor, ergriff aber die Flucht, als er in der Flanke und in der Front beschossen wurde.

Die englische Kavallerie verfolgte den Feind 10 englische Meilen weit. Seine Verluste werden auf 1000 Mann geschätzt. Zahlreiche Gefangene und 400 Gewehre fielen den englischen Truppen in die Hände. Die englischen Verluste betragen 41 Mann, darunter 2 Offiziere (1, 9 Offiziere verwundet und einer vermisst).

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag nahm am Dienstag seine Verhandlungen wieder auf und beschäftigte sich durch Herrn das Präsidium endgültig für die Dauer der Session. Bei der Erledigung von Reichsmitteln beschwerten sich die Abg. Voth und Vothbach (Ztr.) über die Staatsübertragungen der Kolonialverwaltung, während Abg. Köpfer (fr. Vp.) eine Debatte über die Begebung und die Kurverhältnisse der Reichsanleihen unter Angriffen auf das Börsengeschäft und dessen Auslegung durch das Reichsgericht herbeiführte. Staatssekretär v. Stengel und die Abg. Köpfer (fr. Vp.) und Spahn (Ztr.) traten diesen Angriffen entgegen. Dann wurde unter Jurastellung der Interpellation des Zentrum über die Reichsfinanzverwaltung der Bericht der Sozialdemokraten über die Reichsanleihe der Vergleiche zur Förderung gebracht. Abg. Sacke (soz.) beantragte die unter scharfen Vorwürfen gegen die Reichsanleihe und die staatlichen Verwaltungen und verlangte die Bekämpfung der Reichsanleihe des Reiches auf Grund des Schuldengesetzes. Staatssekretär Graf Posadowski und v. Sacke unter Jurastellung der gegen die Reichsanleihe ergriffenen Maßregeln als unzulässig zurück. Das Eingreifen des Reiches beschränkte Graf Posadowski als überflüssig und unbedenklich, weil die Einzelheiten alles mündliche und erforderliche seien und dem Reich, abgesehen von den finanziellen Rücksichten, auch die Organe zu dem von Sacke verlangten Eingreifen fehlten.

Am 13. d. wird die Besprechung der Interpellation der Abg. Kuer (soz.) und Gen. über Maßregeln gegen die Reichsanleihe begonnen.

Abg. Sacke (soz.) nimmt seine Partei zunächst gegen den Vorwurf sozialdemokratischer Wähler in Schutz, daß sie im Vorjahre nicht für diese Resolution gestimmt habe und zieht dann die Mittel zur Bekämpfung der Reichsanleihe auf, unter denen die persönliche Saubereit an erster Stelle stehe.

Abg. Hue (soz.) befaßt sich über die Samiergefeiten, die den sozialdemokratischen Rednern gemacht wurden, wenn sie die Bekämpfung der Reichsanleihe aufklärten wollten. Die Regierung sei ganz falsch unterrichtet, wenn sie glaube, daß diese Feinde zurückgehe, sie greife mehr und mehr in den Vordergrund, in denen es an gutem Trinkwasser fehle. Die Unternehmung der Vergleiche durch die Ärzte sei sehr oberflächlich, die Reichsanleihe völlig nutzlos.

Preuß. Handelsminister Müller legt dagegen Behauptung ein, daß die Reichsanleihe von den sozialdemokratischen Rednern und der sozialdemokratischen Presse fortgesetzt als agitatorischen Zwecken ausgenutzt werde. Der Minister betont nochmals, daß die Reichsanleihe keinen Schuldencharakter habe, daß ihre Intention die durchgreifende Bekämpfung der Reichsanleihe sei und, wenn die Arbeiter selbst sich den Anordnungen fügen, in wenigen Jahren ganz überwunden sein werde. Es sei nicht mit geringen Mitteln vorgegangen worden, sondern mit einem Aufwand, wie in keinem anderen Lande der Welt. In den reichsweitverbreiteten Gruben herrsche schon jetzt durchschnittlich eine achtkündige Schichtdauer, in besonders heißen Gruben werde nur sechs Stunden gearbeitet. Damit marschieren wir an der Spitze der Welt.

Ob. Ober-Regierungsrat Dr. Kirchner legt dar, daß man die Reichsanleihe ebensowenig als Volksschuld bezeichnen könne, wie etwa die aus der Bekämpfung mit Bandwurm sich ergebende Reichsanleihe. Es handelt sich hier um eine Reichsanleihe von großer sozialer Bedeutung, deren Bekämpfung unter aller ersten Aufgabe stehe. Da sollte man nicht durch Überreibungen die Bekämpfung der Reichsanleihe vergrößern. Gutes Trinkwasser ist sehr wichtig. Wenn aber die Arbeiter aus den Wasserbehältern mit Gefährten füllten, die sie vorher in den Schmutz gehüllt haben, so liegt darin eine große Gefahr, und wir halten es daher für besser, die Arbeiter in Behältern bei der Gewohnheit zu belassen, sich Wasser in geschlossenen Flaschen mitzunehmen.

Abg. Höffel (fr.) erklärt v. dem Abg. Sacke erhobenen Vorwürfe gegen die Ärzte, daß sie für die Bekämpfung der Reichsanleihe zu hohe Honorare verlangten, für unbegründet.

Abg. Wacker (nat.-lib.) wirft dem Abg. Sacke und Hue vor, daß sie die Bewegung, die sich in gewissen Kreisen der Reichsanleihe entwickelt habe, parteipolitisch ausbeuten. Es sei bisher alles ge-

schrieben, was zur Bekämpfung der Reichsanleihe geschehen konnte; er müsse daher gegen die unerbittlichen Überreibungen der Sozialdemokratie protestieren.

Abg. Wagner (fr. Vp.) beleuchtet vom ärztlichen Standpunkt die hygienische Seite der Anordnungen. Redner tritt für Verbesserung der Anordnungen ein, weil die Vorwürfe gegen die Ärzte zurück, verlangt, daß Brechen den Kampf gegen das Uebel nicht bloß mit Verordnungen, sondern auch mit „Klingenden Mitteln“ führen möge und tritt dann noch für Anstellung von Arbeiterkontrollanten ein.

Handelsminister Müller stellt einige Mißverständnisse in der Rede des Abg. Wagner bezüglich der bergpolizeilichen Bestimmungen und der Anordnungen richtig und wiederholt, daß er Berücksichtigung genommen habe, dahin zu wirken, daß die „Bade- und Wascheinrichtungen“ erheblich verbessert würden. Auf allen Fischen im Kaiserreich seien Brausebäder eingerichtet.

Abg. Breßli (Volk): In Bezug auf Ober-Schlesien hat die preussische Verwaltung nicht die geforderten Vorkehrungen getroffen, um der Reichsanleihe mit Erfolg entgegenzutreten. Redner wendet sich dann dagegen, daß die Anordnungen in den Bergwerken nicht in polnischer Sprache erlassen worden sind und daß man damit eine vernünftige Forderung lediglich aus politischen Gründen zurückgewiesen habe.

Minister Müller: Wir sind auch in Ober-Schlesien in der Bekämpfung der Reichsanleihe bis an die Grenze dessen gegangen, was notwendig ist.

Abg. Becker (nat.-lib.): Herr Sacke hat von den Schwierigkeiten gesprochen, die die Ärzte machten, wenn sie den Arbeitern ein warmes Zeugnis, wie er sich ausdrückt — warum ist das Zeugnis in jenem Falle immer — ausstellen sollten. Sie hätten sich vor ihrer Kritik eingehender über die Dinge orientieren sollen: Ihre Kritik kann umwägbar dazu beitragen, die Reichsanleihe aus der Welt zu schaffen. Redner schließt mit einer Ermahnung an die Sozialdemokraten, in der Kritik etwas schwächer und in positiven Leistungen etwas stärker zu werden.

Abg. Sacke (soz.): Herr Dr. Becker hat mir den Vorwurf gemacht, daß ich von „warmen Zeugnissen“ gesprochen hätte. Ich habe das nicht getan, aber ich würde mich trösten können, denn Herr Dr. Becker hat als Kritiker „unerbittlichen Erscheinungen“ gesprochen. Er hat dann den weiteren Vorwurf gegen mich erhoben, daß wir kein besseres Brausemittel vorgeschlagen hätten. Von Jönen, Herr Dr. Becker, hätte ich das am wenigsten erwartet. Leider haben wir von der Regierung das ersehnte Wort nicht gehört, was sie denn eigentlich zu tun gedenkt, um Abhilfe zu schaffen.

Minister Müller: Die Regierung denkt genau so in dieser Frage, wie sie in der letzten Zeit gehandelt hat. Die betroffenen ärztlichen Autoritäten sind der Meinung, daß die Air nur dreimal wiederholt wird und dann eine sechsmonatliche Unterbrechung einzutreten hat.

Darauf wurde die Besprechung geschlossen.

Von Nah und fern.

Das Goethe-Denkmal für Rom. Der Stadtrat bestimmte für die Aufstellung des von Kaiser Wilhelm geschenkten Goethe-Denkmalts ein Grundstück nahe der Porta Pinciana (im Norden der Stadt, außerhalb der Ringmauer).

Kreiherr v. Seefried, der Gemahl der Prinzessin Elisabeth von Bayern, Tochter der Großherzogin Gisela, erhielt nach der N. Fr. W. den Grafentitel.

Tod an der Festtafel. Der wiedergeborene braunschweigische Landtagspräsident Oberbürgermeister Dr. Rodels wurde am Mittwochabend während des Galabüßens beim Regenten, zu dem sämtliche Abgeordneten und Spitzen der Behörden geladen waren, vom Schlag getroffen und war sofort tot.

Bankdirektor Rudolf Koch von der Deutschen Bank in Berlin, der Besitzer der Villa „Ziegenberg“ in Ballestedt a. H. ist, hat dem dortigen Magistrat zu gemeinnützigen Zwecken die Summe von 10 000 Mark überwiesen. — In der genannten Villa spielte sich bekanntlich seinerzeit der erste Akt jener Schillertragödie ab, der schließlich der Sohn des Bankdirektors infolge fortgesetzter Mißhandlungen durch seinen Hauslehrer Dippold zum Opfer fiel.

Verbrüht. In Hundshausen bei Kassel stürzte ein dreißigjähriger Knabe, das einzige Kind einer jungen Witwe, in einen Topf kochenden Wassers und starb kurz darauf an den erlittenen Brandwunden.

Herta Falk.

17) Roman von Theodor Almer.

Sein Dämon flüsterte Werden zu, daß er die Aite für sich gewinnen und bis ins kleinste sein Vorhaben dieser erfüllen müsse, wenn sie ihm eine gute Gefährtin sein solle. Als er einig mit sich selbst war, schrieb er zunächst an Ulrike, sie möge es doch demerkstlichen, daß seine Tante auf einige Zeit nach Berlin ginge und dort Doktor Falk als ihren Hausarzt heranzöge, oder daß letzterer in ihre Nähe komme. Vom Zufall begünstigt, ließ dieser Plan sich überraschend schnell ausführen, da es der alten Dame durchaus keine Mühe machte, Falk die vatante Stelle des Kreisphysikus im Städtchen zu verschaffen. Die ahnungslose Frau wachte nicht, zu welchem Drama ihr Günstig ihr vorarbeitete, wußte nicht, daß ihr Refle, mit dem sie auf gespanntem Fuße stand und jeden Besucher mit ihm abgedrohen hatte, die eigentliche Triebfeder ihres Handelns war. Sie war erstent, den Mann in ihre Nähe und zu ihrem Arzt zu bekommen, der ihr vom Krankenlager ihrer Nichte her bekannt geworden war und ihr unbegrenztes Vertrauen eingefloßt hatte. Allein Ulrike schrieb ihrem Schützling bald, Doktor Falk beherrschte seine Tante dermaßen, daß für ihn, den Neffen, die reiche Erbschaft auf dem Spiele stehe. Sie hatte deswegen den Doktor und erbatte sich Verhaltungsmahregeln, wie sie dem drohenden Verlust entgegenarbeiten sollte. Das wurde der Impuls zu seiner weiteren Handlungsweise und bestimmte ihn,

mit der besahnten Tante eine Aussöhnung anzubahnen. Nicht etwa aus Unruhe darüber, der bedeutenden Erbschaft verlustig zu gehen, was er bei seinem eigenen großen Vermögen leicht hätte verschmerzen können; nein, der nähere Verkehr mit seiner Tante gehörte zu seinem entworrenen Plan. Nachdem er gehört, seine Tante hätte einen „letzten Willen“ zugunsten Falks niedergeschrieben, mußten ständige Zeichen seiner Verschönerung mit der Baronin von Barbow geschaffen werden, sie dürste ihm nicht mehr zürnen wegen seines früheren heillosen ehelichen Verhältnisses zu seiner verstorbenen Frau, er und Ulrike müßten sie dazu bringen, daß sie ihm schreibe, alles solle vergessen sein und daß er hinfort sich wieder ihrer alten Liebe erfreuen dürfe. Als er diesen Brief in seinen Händen hielt, da erst reifte sein teuflischer Plan zum Gelingen heran: Falk mußte zum Verdreher gestempelt werden, sobald seine Tante ihre Augen im Tode schloß. Keine Frage, die stolze Herta ließ sich dann von dem Verurteilten scheiden. Alsdann erschien er wieder auf der Bildfläche, ihre alte Neigung zu ihm — wenn dieselbe auch unausgesprochen geblieben war — würde wieder erwachen, angefaßt zu neuem Leben durch sein neues Werden, und war Herta einmal sein Weib, so ließe sich nach seinem Plane die Tat der Rache mildern — denn zum Aufheben solle es dann nicht kommen. Daß Herta Kinder habe, daß sie noch eben so stolz, so schön und bezaubernd sei wie früher, daß sie ihren Mann aber nicht liebe, das schrieb Ulrike ihm in jedem Briefe, was seine Sehnsucht nach ihr nur noch mehr entflammte.

Endlich schrieb Ulrike, daß seine bejahrte Tante in der letzten Zeit an ihrem Herzleiden viel häufiger erkrankte und daß Doktor Falk dann oft kumbelnd bei ihr bleibe. Sie schickte ihm auf sein Verlangen auch ein paar von Falk seiner Tante verschriebene Rezepte, die auf Digitalin lauteten.

Nun war nicht mehr zu zögern. Aber was noch zu tun war, das durfte er keinem Briefe anvertrauen, das mußte persönlich abgemacht werden. So reiste er denn — unter falschem Namen nach Deutschland, nach Berlin, und ließ Ulrike dahin kommen, um sich mit ihr zu verständigen. Auch diese, auf solchen Wegen ergraut, verstand es mit größter Schlaueit, die wenigen Tage ihrer Abwesenheit von Jelen zu verbeden und in aller Heimlichkeit mit Werden zu verkehren, um den Racheplan aufs kleinste mit ihm zu verabreden und auszuspielen. Er gab ihr hierzu ein kleines Schächtelchen mit weißen Pulvern und eine Schmelz mit Gold gefüllte Geldtasche, während sie ihn genau davon unterrichtete, wie verfahren würde, sobald der betreffende Tag komme, und wie sie die nötigen Zeugen zu Aussagen und Eid bringen wolke. Alles, was sie in Anschlag brachte, war so klar, so faßlich und ihm so einleuchtend, daß er in der Freude darüber, eine solche Verbündete gefunden zu haben, die Aite beim entlichen Abschied am Arm zum Wagen auf dem Bahnhofe führte.

Alles war nach Wunsch gegangen und er reiste demselben Abend wieder zurück nach Bremen und Amerika. Es dauerte nicht lange, so wurde ihm der Tod der Baronin von Bar-

dow und gleich darauf Falks Verhaftung gemeldet. Unter bewandten Umständen konnte er sich wohl als den einzigen rechtmäßigen Erben betrachten, auch die Gerichtsbarkeit betrachtete ihn als solchen und rief ihn endlich, als Falk beurteilt war, zurück nach Deutschland, ihn selbst oder einen Bevollmächtigten, der seine Sache führe. Er kam natürlich selbst. Soweit war alles nach Wunsch gelaufen.

Nun stand er auf der Warte und bläute aus nach einer Gelegenheit, ganz unanfällig der Gefuchten zu begegnen. In dieser Absicht hatte er die Bekanntheit des Barons Millner gesucht, um allmählich ihr näher zu kommen. — Das Märchen von der Liebe zu ihrem Gatten, welches ihm hier überall entgegentrat, ließ ihn ruhig, ja, er hätte darüber lachen können, denn wer wußte besser als er, daß sie diesen nur geheiratet, weil sie sich in ihrem Stolz und in ihrem Ehrgeiz damals getroffen fühlte? Lilt sie jetzt, so war das getredete Vergeßung; hatte sie ihn nicht unglücklich lieben lassen und keine seiner Wunden geheilt?

Da fand die unerwartete Begegnung mit ihr und ihrem Vater statt und ein einziger Aufschlag ihrer Augen sagte ihm, daß er diesem stolzen Weibe noch nicht gleichgültig geworden sei. Wie leicht wäre es ihm nur geworden, so meinte er, ihre Unnahbarkeit zu durchbrechen und wenn sie selbst eine Mauer zwischen sich und ihm aufgerührt hätte. Da mußte ihm ein neuer Feind aufstehen in diesem Kiffser von Rosen, der sowohl berufen sein konnte, ihm den Sieg aus der Hand zu räumen.

Rein — wie er auch sang und nachdachte,

Die Gräfin Montignoso. Ein Teil der Presse beschäftigt sich immer noch mit allerlei ungenügend geprüften über die Gräfin Montignoso, die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen. Tatsache ist, schreibt man der „Nat. Ztg.“ aus London, daß sie mit ihrem Kinde ein sehr seltenes, paralytisches Leben in Denton auf der Insel Wight führt. Eine sich dort aufhaltende amerikanische Familie, mit der sie seit einem früheren Besuche in England befreundet ist, hat in unmittelbarer Nachbarschaft ihrer eigenen Wohnung ein Haus für sie gemietet. Mit dieser Familie (Mr. und Mrs. Bacon) verkehrt sie, und man wird ihrer hin und wieder anständig, wenn sie auf Spaziergängen begriffen ist. Von den Sensationsblättern hat die Gräfin ganze Seiten von Depeschen erhalten, worin sie zu Mitteilungen über sich und den kranken Hof aufgefordert wird. Selbstverständlich sind alle derartigen Anfragen unbeantwortet geblieben. Sie will in Ruhe gelassen sein, und, in ihr Geschäft ergeben, hat sie nur den einen Wunsch, ihre Kinder wiedersehen zu dürfen.

Ein amerikanischer Hochstapler. Der sich Major Verste nennt, jedenfalls sich aber auch noch andere Namen beilegen wird, hat das europäische Festland aufgesucht und dürfte sich vermutlich nach Deutschland gewandt haben. Der Hochstapler, der sich seinen Offiziersrang angeblich in dem Kriege der Vereinigten Staaten gegen Spanien erworben haben will, besitzt eine Reihe von Urkunden, durch die er sich als Bevollmächtigter verschiedener nordamerikanischer Unternehmungen auszuweisen sucht, für die er bald Teilhaber, bald Käufer sucht. Es kommt ihm hauptsächlich auf Anzahlungen an, zu deren Empfang er sich als berechtigt vorstellt. Der Hochstapler tritt vornehm auf, trägt wertvollen Schmuck und verkehrt es dadurch, sich den Schein eines vermögenden Mannes zu geben. Er ist geborener Deutscher und spricht geläufig deutsch und englisch.

Das Morphium. Kürzlich wurde der Untersuchungsrichter Dr. Ocker in Halle a. S. tot in der Bibliothek liegend aufgefunden. Man nahm Selbstmord an. Jetzt stellt es sich jedoch nach Grund einer genauen Untersuchung aller Umstände als höchst wahrscheinlich heraus, daß Dr. Ocker ein Opfer der Morphiumsucht geworden ist. Während einer schmerzhaften Krankheit zum Morphium geworden, nahm er, als er in Folge jähren Schredens über die Explosion einer Petroleumlampe in der dem Todesstige vorangegangenen Nacht nicht hatte schlafen können, mehrfach Morphium, offenbar mehr, als ihm durch Krankheit geschwächtes Herz vertragen konnte, und so machte ein Herzschlag seinem Leben ein Ende.

Der Diebstahl der Schiffskasse an Bord des „Bloddaupier“, der, wie seinerzeit gemeldet wurde, die Verhaftung des Schiffszahmmeisters zur Folge hatte, hat eine überraschende Auffklärung gefunden. Als sich der Dampfer auf der Reise von Australien nach der Heimat befand, wurde in Neapel die Schiffskasse mit 15 500 M. vermisst. Gleichzeitig bestellte im dortigen Hafen der zur Besatzung des Dampfers gehörige Steward Georg Albert, auf den behauptet wurde, der Diebstahl des Diebstahls sei. Der hinter dem Fährigen ersessene Diebstahl blieb ohne Erfolg. Als man der nach Australien bestimmten „Bloddaupier“, kürzlich in Neapel anker geordnet hatte, schiffte sich dort zur Mitfahrt als Passagier erster Klasse und von einer Dame begleitet ein eleganter gefellbeter Fremder ein, der sich Herr v. Graudheim nannte. Infolge seiner Befehle wurde auf der „Gera“ ein Steward, der während des Schiffes diebstahls auf der „Aurora“ Dienste tat. Dieser erkannte in dem angeblichen Fremden seinen ehemaligen Kollegen Albert und machte von seiner Wahrnehmung sofort dem Kapitän Mitteilung. Nachdem die „Gera“ inzwischen die Weiterreise nach Port Said angetreten hatte, ließ der Kapitän den Fremden hinter Schloß und Riegel setzen; bei der Durchscheidung seiner Papiere wurde von dem gestohlenen Gelde noch ein Betrag von 5600 M. vorgefunden. Der Diebstahl, der alsbald ein Gerichtsverfahren abgab, wird demnach mit einem anderen Schiffe nach Bremerhaven zurückgeführt werden. Damit ist auch der Diebstahl gegen den seinerzeit nach Frankfurt der „Aurora“ in Bremerhaven verhafteten Schiffszahmmeister hinfällig geworden; dieser hat sich nur noch wegen einiger dienlicher Begebenheiten zu verantworten.

Von der Eisenbahn getötet. Auf dem Bahnhof Rudau wurde in der Nacht zum Dienstag der Stationsassistent Sauer überfahren und bis zur Unkenntlichkeit verhämmelt. Der

Verunglückte hinterläßt eine Frau und sechs Kinder.

Mord und Brandstiftung. Bei einem Zimmerbrande in Oldenburg wurden die Leichen zweier Frauen, einer Witwe und ihrer 19-jährigen Tochter, aufgefunden. Wie sich nachher herausstellte, sind die beiden Frauen vor dem Brande, der wahrscheinlich angelegt ist, durch Verkohlung des Schädels ermordet worden.

Ein Riesenschwein wurde dieser Tage im Schlachthause zu Oldenburg vom Leben zum Tode befördert. Die Bage im Schlachthause zeigte nämlich die Zahl 798 Pfund. Dies soll, solange der Oldenburger Schlachthof besteht, das schwerste Schwein gewesen sein, das je dort geschlachtet wurde.

Nachklänge zur Pester Spielersaffäre. Der Stadthauptmann Baron Splenti von Budapest, der der bekannten Spielersaffäre wegen in eine Disziplinar-Untersuchung genommen wurde, ist um seine Pensionierung eingekommen.

Was dem französischen Staate ein Straf-ling kostet. Der französische Kolonialminister hat seinen dem Präsidenten der Republik einen sehr eingehenden Bericht über die allgemeine Lage der Strafkolonien in Guyana und Neufelndonien überreicht. In diesen beiden Gefängnissen beträgt die Sträflingsbevölkerung 5418 Köpfe; darunter sind 536 Frauen. Um diese Sträflinge zu unterhalten, hat man während des letzten Finanzjahres 8 613 500 Franc ausgegeben, die sich ungefähr gleichmäßig auf beide Kolonien verteilen. Wenn man die Trans-

Königsberg. Wegen Bahlbergehens wurde am Dienstag von der Strafkammer der Schneidermeister Karl Eisenberger zu einem Monat Gefängnis verurteilt, weil er bei der Reichstagswahl auf Grund zweier ihm irrtümlich zugeleiteten Wahl-einladungskarten in zwei Bezirken, einmal als Arbeiter, das andre Mal als Schneidemeister gewählt hatte.

Schweidnitz. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Mörder Dohm, der im Oktober v. seine Frau in schrecklicher Weise ermordete, zu 12 Jahr Zuchthaus und 10 Jahr Ehrverlust.

Deutschlands Konkurrenten im Welthandel des Jahres 1902.

Einfuhr		Ausfuhr		Verhältnis der Einfuhr zur Ausfuhr
in Millionen Mark				
Norwegen	311,0	Norwegen	174,0	182,4
Dänemark	406,5	Dänemark	328,0	117,9
Schweden	524,0	Schweden	397,7	128,9
Japan	569,8	Japan	556,9	102,9
Spanien	748,3	Spanien	615,2	121,6
Kanada	891,5	Kanada	888,9	101,4
Schweiz	902,8	Schweiz	699,4	129,1
Russland	1133,5	Russland	1732,6	152,8
Österreich-Ungarn	1482,3	Österreich-Ung.	1026,6	144,3
Italien	1474,3	Italien	1156,2	127,4
China	1733,0	China	1099,4	157,7
Belgien	1904,5	Belgien	1540,4	123,6
Niederlande	3449,9	Niederlande	2941,1	117,3
Frankreich	3532,6	Frankreich	3389,5	104,2
Vereinigte Staaten	3683,7	Vereinigte Staaten	5673,0	154,0
Deutschland	5631,0	Deutschland	9677,3	171,8
Gross Britannien	9446,2	Gross Britannien	5782,2	163,4

Die Tabelle zeigt die Konkurrenten Deutschlands im Welthandel des Jahres 1902. Wir sehen hier die erstmalige Tatsache, daß Deutschland im Welthandel mit an der Spitze marschiert. Als Konkurrenten im eigentlichen Sinne kommen nur Großbritannien und die Ver. Staaten von Amerika in Betracht. Die letzteren sind nahe daran, an die

erste Stelle zu rücken und Großbritannien, das sich nur noch mühsam behauptet, zu überflügeln. Deutschland, das jetzt an zweiter Stelle steht, wird dadurch an die dritte Stelle verjert werden. Die übrigen Staaten sind gegen die genannten weit zurück und kommen weniger in Betracht. Der Welthandel gehört also der germanischen Rasse.

Durch eine Rache getötet. In einem Orte bei Königsberg wurde das zehn Wochen alte Kind einer Familie in seinem Wagenbett früh erstickt aufgefunden, da sich, wie die „Dorfg.“ mitteilt, die alte Hausfrau in der Nacht über das Gesicht des Kindes gelegt und es so getötet hatte.

Schon wieder ein Defraudant verhaftet. Der Geschäftsreisende Drosch von der Meßfirma Reiff u. Siefeld in St. Johann wurde wegen beträchtlicher Unterschlagungen verhaftet. Er hat bereits Verurteilungen in Höhe von 18 500 M. zu gestanden.

Eine eignartige Verhandlung begann am Mittwoch in Wien vor dem Bezirksgericht. Der frühere Oberleutnant Seza Matkisch, der vom Kriegsgericht f. St. verurteilt wurde, weil er Wechsel auf den Namen der Prinzessin Luise von Koburg gefälscht habe, verlagte den Militärrat auf Herausgabe der Liebesbriefe, die ihm die Prinzessin Luise f. St. geschrieben hat, und die ihm bei seiner Verhaftung abgenommen wurden.

Ein Goethe-Stübchen in Jansbrud. In den historisch hervorragenden Häusern von Jansbrud gehört der Gahhof zum „Goldenen Adler“, der seinerzeit zahlreiche Fürsten und berühmte Persönlichkeiten beherbergt hat. Kaiser Joseph II., König Ludwig I. von Bayern, Andreas Hofer, Heine und viele andere haben hier gewohnt. Auch Goethe hat auf seinen italienischen Reisen im „Goldenen Adler“ gastliche Unterkunft gefunden. Zur Erinnerung an ihn hat der gegenwärtige Besitzer des Gahhofes ein eigenes Goethe-Stübchen geschaffen, das wie das Bagenhäusl in Bozen, ein Künstlerheim werden soll.

portlosen, Kleidung, Nahrung und Unterkunft, die ein Sträfling erfordert, zu überflügeln. Deutschland, das jetzt an zweiter Stelle steht, wird dadurch an die dritte Stelle verjert werden. Die übrigen Staaten sind gegen die genannten weit zurück und kommen weniger in Betracht. Der Welthandel gehört also der germanischen Rasse.

Über ein Massenunfall wird aus Warschau gemeldet: Bei einem Tramwegesdienst in der Synagoge in Bobinof brach plötzlich der Fußboden ein. Mehrere hundert Personen stürzten in den darunter befindlichen Keller. Aber 20 Personen sind bereits ihren Verletzungen erlegen. An dem Auskommen einer weiteren größeren Anzahl wird sehr gezweifelt.

b. 6711 Händedrücke. Präsident Roosevelt hat wieder eine arge Prüfung hinter sich. Bei dem großen Neujahrsgespinnst, der 3 Stunden und 11 Minuten dauerte, nicht weniger als 6711 Personen die Hand gedrückt. Dabei bewies er wieder seine körperliche Leistungsfähigkeit. Er zeigte kein Zeichen der Ermüdung, als die harte Probe vorüber war...

Gerichtshalle. Eberfeld. Der wegen Schlägerhandlung mit tödlichem Ausgang angeklagte Oberlehrer Debitius aus Barmen wurde am Dienstag vom hiesigen Schwurgericht freigesprochen.

Wie sollen unsere Kleinsten schlafen?

Die Wiege, dies allschwerdige Stück deutschen Handwerks, ist jetzt so gut wie verschwunden. In Bauernhäusern ist sie noch hier und da zu finden, aber es wird viele Leute in recht erwachsenem Alter geben, die ein solches Ding überhaupt nicht mehr gesehen haben. Namentlich in den Städten ist sie ganz ausgerottet und in der Regel verdrängt durch den Kinderwagen. Mit dem Verschwinden der Wiege ist die Hygiene ganz einverstanden, aber von ihrem Gefährlichkeit auch nicht sonderlich entzückt. Das Gedächtnis an die allerersten Kinderjahre ist im Menschen schlecht entwickelt, und wir können unseren Kleinsten ihr Verhalten schlechtl. nur nach ähnlichen Gesichtspunkten zu schaffen suchen, wie sie sich für uns als zuträglich erweisen haben. Sich in den Schlaf wiegen lassen, hat zwar im dichterischen Gebrauch eine sehr schöne Bedeutung, würde im buchstäblichen Sinn wohl aber fast niemand recht angenehm sein. Die seitlich schaukelnde Bewegung der Wiege ist nun freilich beim Kinderwagen ausgeschlossen, an ihre Stelle aber tritt das Hin- und Herfahren über das Auf- und Niedertippen der Wagen auf den über den Rädern angebrachten Federn. Die Mütter, die für die jüngsten Sproßlinge unseres Volkes verantwortlich sind, mögen es sich gesagt sein lassen, eine solche Behandlung der Schlafgelegenheit ihrer Kleinen zu vermeiden und zu verbieten und daran zu denken, was wohl ein Erwachsener dazu sagen würde, wenn sein Bett in dieser Weise in Bewegung gesetzt würde. Wenn ein Kind unruhig ist, so soll man den Gründen seines Unbehagens nachspüren oder es auf andere Weise zu beruhigen, nicht aber auf irgend eine Art zu betäuben suchen. Die Gesundheitspflege verlangt überhaupt, daß ein Kind von vornherein in ein feststehendes Bett und weder in eine Wiege noch in einen Kinderwagen gelegt wird. Letzterer sollte nur zum Fahren bestimmt sein oder, wenn für die gleichzeitige Anschaffung eines Bettes und eines Wagens die Mittel nicht vorhanden sind, wenigstens nicht dazu benutzt werden, die Nachteile der alten Wiege fortzupflanzen und gar noch zu verschlimmern.

Buntes Allerlei.

Eine französische Schulgeschichte. In Frankreich, wie in den meisten zivilisierten Staaten ist der Schulbesuch obligatorisch, aber die Kinder brauchen nach dem Gesetz nur bis zum vollendeten dreizehnten Lebensjahre in der Schule zu bleiben. In einer Volksschule eines etwas wilden Pariser Viertels erhob sich nun dieser Tage mitten in der Stunde einer von den Jungen, packte seine Bücher zusammen, legte sie auf den Tisch des Lehrers, nahm seine Mütze und ging zur Tür. Die Uhr schlug eben halb drei. „Was ist das, wo willst du denn hin?“ fragte der Lehrer. „Herr Professor“, erwiderte der Bengel ganz fest, „soeben bin ich dreizehn Jahre. Ich bin fogar — er sah nach der Uhr hinüber — schon seit vier Minuten im vierzehnten, Sie haben also, nach dem Gesetz, kein Recht mehr auf mich.“ Sprach's und verschwand — der Professor und die Klasse waren sprachlos. Gegen die Logik des Jungen, im Sinne des Gesetzes, ist nichts einzuwenden.

Ein glücklicher Wette. „In der zwanzig-jährigen Ehe mit meiner Frau habe ich nur einen einzigen Nummer gefasst.“ — „Und der war?“ — „Das ist sie geheiratet habe.“

er fand kein anderes Mittel, er machte mit Rosen zu offenem Bruch kommen. Eine Beleidigung war leicht von Jaune zu brechen, die einen Zweikampf unweidlich machen mußte — einen Kampf auf Leben und Tod! —

Als der finstere Mann bis zu diesem Ausgangspunkte seines Sinnes gekommen war, wurde es etwas ruhiger in seiner stürmisch erregten Seele; wenigstens lag er die für ihn am Tage eingegangenen Briefe durch, beantwortete einige und ehe er sich für die Nacht auf sein Zimmer zurückzog, ging er noch hinüber zu der Genosin seiner dunklen Tat, um deren Bruder zu besuchen.

Drei Tage sind vergangen, in deren Verlauf niemand im Städtchen Herta Halt gesehen, weder in der Straße noch in ihrem Hause; auch das gefällige Zusammensein bei Willners ist unterbrochen.

Den besorgten Freunden, die nach ihr fragen, berichtet der Herr Major inoffen, daß seine Tochter sich wohl fühle, im Hause schalte und warte, sich auch viel mit den Kindern beschäftige. Allerdings sei sie erstarrt denn je gesünder und es schien ihm, als könne sie nach aber etwas Neues; da sie aber selbst ihn vorläufig nicht ins Vertrauen ziehe, so wolle er sie auch nicht mit Fragen bedrängen.

Aber auch der Affekt war in diesen Tagen viel enker geworden, der mantere Grana selbst wurde es schwer, ihn von seinen Gedanken abzulenken und seine Sitta auf Augenblicke zu stellen.

Das war Gewitterstille, war die Stille

vor dem Sturm. Am nächsten Morgen sah Frau Falk mit ihrem Vater in der Gesellschaft im Garten; letzterer hielt ein Zeitungsbüchlein in der Hand, sie eine Handarbeit. Der Vater hatte ihr eben eine sensationelle Familiennotiz aus der Abreise. „Was sich Berlin erzählt“ vorgelesen. Daran anschließend, verstand es Herta, alsbald eine Unterhaltung über ihr eigenes häusliches Leben herbeizuführen. Sie warf die Bemerkung hin, daß sie doch allmählich die Umkehrung aller und jeder Weseligkeit in ihrem Hause zu spüren anfangen, daß die beständige tiefe Zurückgezogenheit nachteilig auf ihre Gemütsstimmung einwirkte und da es ihre Pflicht sei, wie der Vater ja selbst ja schon ermahnt hätte — der Kinder willen sich die Gesundheit nach Möglichkeit zu erhalten, so wolle sie in Zukunft etwas mehr erheitenden Umgang suchen, wolle sich auch nicht mehr ganz allein auf die Willnersche Familie beschränken. Dann kam der Name Werden aber ihre Lippen und ohne weitere Einleitung darüber gestand sie dem Vater, daß sie sich eigentlich darüber beunruhigt fühle, denn brüderlichen Freunde, der sich jetzt so warm ihrer Sache annähme, den Zutritt in ihr Haus verweigert zu haben. Und wenn nun der Vater so denke wie sie, dann wäre es nur recht und billig, wenn man, um alles wieder gut zu machen, den Freund einlade, ihretwegen heute noch zu Tisch, wie der Vater wolle.

Ganz erschauert über diese Wendung in Hertas Ansichten sah der Major die Tochter verwundert an; aber da seine Freunde noch größer war als seine Überraschung, so drückte er ihr

vergalt die Hand und sagte: „Herta, da hast du einen meiner langsten Wünsche erfüllt! Du wirst ich denn gleich zu Gilbert hinaus; die trische Morgenluft wird mir überdies besser als ein Gesundheitsdrank bekommen.“

„Wie du willst, lieber Vater; aber reite hinaus und bringe Werden gleich mit. Ich will seine Lieblichkeitsreden von früher her zu bereiten lassen; wollen doch sehen, ob er sich noch daran erinnern wird.“

„O, der innerst sich an alles; er spricht immer nur von der vergangenen Zeit mit mir.“

„So könnte ich auch vielleicht gegen drei Uhr erwarten?“

„O, wir kommen früher, wir sind in mindestens drei Stunden hier, wenn Gilbert nicht noch zu größerer Eile anreißt.“ sagte der alte Herr, sah froh zum Ausdruck rühend. Frau Falk war ihm bei allem beständig, vermied es jedoch, den Vater anzusehen, selbst dann noch, als er zum Abschied einen Kuß auf ihre Wangen drückte.

Langsam stand sie am Gattertor und blickte ihn nach, dann ging sie langsam ins Haus zurück. Der Wärfel war gefallen, ihr Los bezeichnet und fragte sie ihr Gewissen, so hatte sie schon zu lange gezaubert. Wie hätte sie jetzt noch an sich denken, ihrem Fühlen leben dürfen, nachdem sie wußte, daß ihre Gatte, der Vater ihrer Kinder, so tiefe Schmach und Schande um ihren Willen erdulden mußte. Es war ja kaum noch ein Zweifel, daß der Schlag, gegen Falk geführt, von Werden ausging. Sie, die bis zur Stunde gelitten und getragener hatte, was ein Mensch nur leiden und ertragen kann, war

jetzt Deuchlerin geworden vor dem eigenen Vater, um dem alten Manne nicht den gefährlichen Weg zu verraten, den sie jetzt einschlug und den sie allein gehen mußte, von keinem geleitet, von keinem beraten, dem eigenen Vater selbst mußte der jetzige Beweggrund ihres jetzigen Handelns Geheimnis bleiben. Sie hatte ihm vorhin nicht die Wahrheit gesagt und in den kommenden Stunden und Tagen mußte sie sich in Lug und Trug einhüllen!

Sie begriff jetzt kaum, daß sie Werden hatte wiedersehen können, ohne sofort zu verraten, daß er und nur er, der Zerstörer ihres glücklichen Familienlebens war.

Lag doch jetzt beständig ein Gewiss in seinen Zügen, das ihr früher fremd gewesen und das ihr Todesstauer einschloß. Aber nur jetzt nichts von solchen Dingen, bis ihr Wert beendet und der Gatte frei war!

„Gott, Gott! ich bitte dich, gib mir Mut und Kraft bis zum Ende!“ rief die schwer geprüfte Frau und zwei schwere Tropfen rollten über ihre marmorbleichen Wangen.

Eine Woche ist vorüber und Gilbert von Werden ist beinahe täglich Gast bei Herta Falk. Die Kinder aber werden sorgfältig fern gehalten, sobald er das Haus betritt; sie spielen im Garten, in ihrer Stube, oder sind bei Willners; dort vertrauen sie Gena ganz im Geheimen, daß sie Enkel Werden noch immer nicht leiden mögen und daß ihnen Plama nie die Donbons gibt, die er für sie mitbringt.

Gasthof zum Hirsch.

Heute Sonntag

Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Robert Lehnerf.

Gasthof zum schwarzen Ross.

Heute Sonntag

starkbesetzte Ballmusik

wozu ergebenst einladet

Wilhelm Banta.

Gasthof zu Medingen.

Heute Sonntag

starkbesetzte Ballmusik

wozu ergebenst einladet

H. Hauswald.

Gasthof zu Cunnersdorf.

Zu meinem Sonntag, den 24. Januar stattfindenden

Bratwurst-Schmaus

lade freundlichst ein

Richard Vorwerk.

Geschäfts-Gröffnung!

Hierdurch erlaube ich mir, der hochgeehrten Einwohnerschaft von Ottendorf, Groß- und Klein-Okrilla, Moritzdorf und umliegenden Ortschaften bekannt zu geben, daß ich heute meine

Bäckerei und Konditorei

in Ottendorf, Bismarckstraße, eröffnet habe.

Durch langjährige Tätigkeit in den größten Feinbäckereien Dresdens bin ich in den Stand gesetzt, den verwickeltesten Ansprüchen gerecht zu werden und kommen in meinem Geschäft nur erste Qualitäten von Mehl, hochfeine Naturbutter, sowie die besten Materialien zur Verwendung.

Alle in mein Fach einschlagende Backwaren und Konditoreierzeugnisse werden auch prompt ins Haus geliefert.

Besonders aufmerksam sei auf mein hochfeines Dessert- und Teegebäck, sowie auf meine Spezialitäten „Emser Zwieback“ und „Fürstentuchen“ gemacht. Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

Wilhelm Geizler.

Auf Brot und Semmelware gebe ich 3 Prozent Rabatt.

Reichhaltiges Lager

von einfachen, braunen, silbergrauen und marmorierten Öfen in allen Größen.

Einfache Aldeutsche

sowie

feinste Majolika-Öfen und Kamine.

Wirtschaftsöfen

mit eisernem Unterkasten, Füllfeuerung und Wassercylinder.

Eiserne Öfen

mit Wasserpumpe.

Eiserne Regulieröfen, irische und amerikanische Dauerbrandöfen, Riegners Dauerbrandöfen „Britania“.

Winters Patent „Germanen“.

Meissner Ofen-Niederlage

von

Gustav Hoffmann, Töpfermeister

Radebergerstraße 17b. Radeburg Radebergerstraße 17b.

empfehl ich zum Setzen und Umsetzen aller Arten Öfen und Kochmaschinen, sowie zur Ausführung für Wandbekleidungen, Bäder usw. usw.

Alle

Reparaturen

an Öfen prompt und billig.

Muster- und Probekacheln stehen auf Wunsch franco zu Diensten.

Ausführung

sämtlicher Ofenarbeiten

für Neu- und Umbauten, zu besonders billigen Preisen, nach vorherigem Kostenschlag.

Spielkarten

in reichhaltigster Auswahl empfiehlt die

Buchhandlung Grossokrilla.



Heimgekehrt vom Grabe unserer teuren entschlafenen Gattin und Mutter, der Frau

Anna Emilie Kluge geb. Trentzsch

drängt es uns, hierdurch allen denen unsern

herzlichsten Dank

auszusprechen, welche ihre Liebe und Teilnahme bei diesem schmerzlichen Trauerfalle bewiesen haben.

Dieser Dank gilt besonders den Spendern des herrlichen Blumenschmucks, den Trägern des Sarges und der zahlreichen Grabbegleitung, Herrn Kantor Groggi für die erhebenden Grabgesänge und dem Herrn Ortsgeistlichen für die tröstenden Worte am Grabe.

Dir aber liebe Entschlafene rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Ottendorf, den 15. Januar 1904.

Hermann Kluge, Schuhmacherstr. nebst Kindern.

Gasthof zum „Teichhaus“

Zu meinem Donnerstag, den 21. Januar stattfindenden

Bratwurst-Schmaus

lade alle meine werthen Gäste und Gönner freundlichst ein

Hermann Hausdorf.

Kirchennachrichten für Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 17. Januar.

Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Nachmittags Trauung.

Kirchennachrichten für Medingen und Grossdittmannsdorf.

Medingen:

Sonntag, den 17. Januar.

Vormittags 9 Uhr Predigt.

Grossdittmannsdorf:

Sonntag, den 17. Januar.

Mittags 1 Uhr Predigt.

Schlachtvieh-Preise

auf dem Viehhoje zu Dresden

am 14. Januar 1904.

Zum Auftrieb waren gekommen: 2 Ochsen, 10 Kalben und Rube, 2 Bullen, 1141 Kälber, 30 Schafe und 1817 Schweine, zusammen 2802 Schlachtstücke. Es erzielten für je 50 Rilo: Ochsen Lebendgewicht 35-42 Mt., Schlachtgewicht 50-74 Mt., Kalben und Rube Lebendgewicht 28-39 Mt., Schlachtgewicht 50-67 Mt., Bullen Lebendgewicht 29-39 Mt., Schlachtgewicht 55-70 Mt., Kälber Lebendgewicht 42-50 Mt., Schlachtgewicht 64-74 Mt., Schafe Lebendgewicht 37-40 Mt., Schafe Schlachtgewicht 68 bis 75 Mt., Schweine Lebendgewicht 34-41 Mt., Schlachtgewicht 46-54 Mt.

Produktenpreise.

Dresden, 15. Januar. Stimmung: Ruhig.
Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer, 156-164, brauner, neuer, 76-78 kg, 151 bis 155, russischer, rot, 175-182, amerikanischer Spring — — —, do. Ransas 179 bis 184, do. weißer — — —, Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter, 74-76 kg, 126-128, do. neuer, 72-73 kg, 126-128, preussischer 136-139, russischer 137-141. Gerste, pro 1000 kg netto: sächsische 142-152, schlesische und polener 150-155, böhmische und mährische 155-175, Futtergerste 115-130. Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter, 136-140, do. neuer, 121-126, russischer, neuer 126-132. Mais, pro 1000 kg netto: Cinqantane 138-143, rumänischer großfrüchtiger, 136-140 ungarischer Gelbjahn — — —, Weizen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 140-148. Getreide, pro 1000 kg netto: Wintertraps, sächsischer, trocken, 190 bis 200, do. feucht 168-178. Leinöl, pro 100 kg netto: feinstes, bejagfreie 215-220, feine 200-215, mittlere 190-200, Kaplata, 180-190, Bombay 200-210. Rüböl, pro 100 kg, netto mit Fass, raffiniertes 51. Rapsfuchen, pro 100 kg, lan e 10,50, runde 11,00. Leinuchen, pro 100 kg, l. 15,50, 2. 14,50. Malz, pro 100 kg netto ohne Saft 25-29. Futtermehl 12,40-12,60. Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Saft, grobe 9,00-9,20, feine 8,80-9,00. Roggenkleie, pro 100 kg netto ohne Saft 9,80-10,00. (Feinste Ware über Notiz.) Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen, einschließlich der Notiz für Malz, gelten für Geschäfte von mindestens 10000 kg. Auf dem Markte: Kartoffeln (50 Rilo) 2,60-2,80. Butter (Rilo) 2,90-3,00. Heu (50 Rilo) 3,00-3,30 Stroh (Schod) 24-27.

Dank.

Allen denen, welche uns bei dem am Donnerstag abend betroffenen Brandunglück hilfreich zur Seite gestanden, sowie der hiesigen freiwilligen Feuerwehr für ihr schnelles Eingreifen sagen wir unsern

besten Dank.

Ernst Menzel.

Freiw. Feuerwehr.

Dienstag, den 19. Januar



Ver-sammlung.

Morgen Sonntag von 12 Uhr an frische Pfannkuchen, Cremschnitte, Windbeutel und Sahnerollen.

Wilh. Geissler's Bäckerei u. Konditorei Bismarckstraße.

Gasthof z. Teichhaus.

Dienstag, den 19. Januar

Schlacht-Fest.

I. Etage

per 1. April zu vermieten. W. Küllmer, Radeburgerstr. 89 o.

Bäckerlehrling.

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat Bäcker und Konditor zu lernen, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei Wilhelm Geissler, Bäckerei und Konditorei, Bismarckstraße.

Tanz-Unterricht

für einzelne Personen jederzeit, auch Sonntags. Die Stunden in 3 Stunden, Walzer und Litan in 1 Stunde unter Garantie. Privat-Institut Dresden-A., Waternistr. 1 Hugo Henker u. Frau. Auch für ältere Personen ungeniert

Speisen-Karten

in reichhaltigster Auswahl empfiehlt zu billigsten Preisen die

Buchhandlung,